

Grenzen der Quantifizierung in der Datengesellschaft

*Ad-hoc-Gruppe, 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
25.–28. September 2018 in Göttingen*

Mit der zunehmenden informationstechnischen Durchdringung der Gesellschaft geht eine Fokussierung auf eindeutig benennbare Kennziffern und Indizes einher. Sowohl individuelle als auch kollektive Entscheidungsprozesse gründen immer häufiger auf digital erhobenen und algorithmisch evaluierten Daten – von der Organisation des Alltagslebens, über Personalentscheidungen bis hin zu politischen Steuerungsbemühungen. Diese Entscheidungsrelevanz basiert zu einem erheblichen Teil auf dem Vertrauen in quantifizierende Repräsentationen von immer umfassenderen Realitätsbereichen, welches sich nicht zuletzt aus dem Objektivitätsversprechen von Big Data und algorithmischer Berechnung speist.

Obgleich aber die entsprechenden Auswertungstechnologien stetig elaborierter werden, stößt der Prozess des exakten Erfassens gesellschaftlicher Wirklichkeit – wie es Renate Mayntz formuliert – „an praktische und kognitive Grenzen“: Zum einen geht mit jeder Übertragung physischer und sozialer Realitäten in numerische und damit diskrete Darstellungen schon prozessbedingt ein Informationsverlust einher, wodurch die verfügbare Datenbasis gerade in unerwarteten Entscheidungssituationen schnell fragmentarisch erscheinen kann. Zum anderen bestimmen das Vorwissen und die angelegte Beobachtungsperspektive auf essentielle Weise mit, was in Auswertungen sichtbar wird und was unsichtbar bleibt – ebenso wie jegliche Daten ihre gesellschaftliche Relevanz erst durch kontextbezogene Interpretation erhalten.

Vor diesem Hintergrund wollen wir in dieser Ad-hoc-Gruppe entlang empirischer und theoretischer Beiträge diskutieren,

- auf welchen gesellschaftlichen Feldern gegenwärtig algorithmisch vermittelten Zahlenwerten quasi-objektive Gültigkeit zugesprochen wird und wie dadurch eine vermeintlich sichere Entscheidungsbasis hergestellt wird;
- bis zu welchem Grad qualitative Urteilsbildung durch quantitative Datenprozesse ergänzt oder substituiert wird – und inwieweit die Datenquellen bzw. Auswertungstechniken sowie ihre sozioökonomischen Kontexte dabei Reflexion erfahren;
- auf welchen Beobachtungsfeldern sich eine offenkundige Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Wirklichkeit und ihrer numerischen Repräsentation feststellen lässt;
- wo die Grenzen der Quantifizierung in der Datengesellschaft liegen und inwiefern Sozialwissenschaftler/innen mit ihren methodischen sowie theoretischen Instrumentarien dazu beitragen können, diese Grenzen aufzuzeigen.

Bitte schicken Sie Abstracts für Beitragsvorschläge von maximal 4.000 Zeichen bis zum 27. April 2018 an die Organisatoren der Ad-hoc-Gruppe:

Jan-Felix Schrape (jan-felix.schrape@sowi.uni-stuttgart.de)

Michael Eggert (meggert@soziologie.rwth-aachen.de)